



hist.

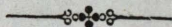
49.

Wer sind wir?
Was wollen wir?

Geschrieben im bayerischen März

für's

bayerische Volk.



München, 1848.

Bei Christian Kaiser.

4/c

Der Kunst 1882
Der Malerei 1882

© Schöner im Verlag von



München, 1882
Verlag von

Wer wir sind, was wir wollen, das ist zu ersehen aus den Worten des Aufrufes, der zu München am 6. März, bevor die freudige Nachricht der großherzigen Proklamation unseres Königs erschienen war und Alles zu Dank und Freude hinriß, gedruckt erschien, und den damals Viele gelesen haben; er hat so gelautet:

Mitbürger!

Jetzt, wo sich eine ehrenwerthe Bürgerschaft und eine treue Bevölkerung vereinigte, um stark nach innen zu werden, befestigt in den verfassungsmässigen Rechten, jetzt, wo sich diese Treuen um den verfassungsmässigen Thron schaaren, um ihn und sich zu schirmen gegen die Gelüste des von Außen drohenden Feindes, ist es im höchsten Grade betrübend und muß gerechten Unwillen erwecken, daß sich neben diesem verfassungsmässig erwachten frischeren Leben, welches unzertrennbar ist von Fürstentreue und bürgerlicher Ordnung, leider Reden, Ausrufe und Einflüsterungen vernehmen lassen, die nicht aus bayerischer Brust kommen, die offenbar das Werk fremder Bestrebungen sind. Viele solcher Uebelgesinnnten mischen sich unter die Ver-

sammlungen von Bürgern und biederern Bayern, erhitzen unbefangene Gemüther, verbreiten verkehrte Begriffe, mißdeuten die wohlgemeintesten Anordnungen; sie suchen Mißtrauen zu erregen gegen jene Vorkehrungen, die nothwendig gegen eigenthumsgefährliche Excesse und gegen staatsgefährliche fremde Einwirkungen ergriffen werden müssen, wenn nicht das kostbare Gut einer wohlbesetzten konstitutionellen Regierung, der bürgerlichen Ordnung und öffentlichen Wohlfahrt gefährdet seyn soll. — Bayern! blicket zurück auf eure ruhmvolle Vergangenheit, auf eueren uralten Ruf ächter Treue, auf eure Vaterlandsgeschichte, welche nicht von dem Flecken thronfeindlicher Bestrebungen beschmutzt ist, haltet fest zusammen unter euch selbst, und Alle zusammen an euerem Regentenhaufe, an Wittelsbach, am treubewährten Vaterland, und weiset jede fremde Einflüsterung, jeden Lockruf zum Verrath an eurer unbefleckten Treue mit ächt bayerischer Festigkeit und Verbheit zurück! Wir wollen Ordnung, Gesezlichkeit und Wohlfahrt des Vaterlandes, aber nicht Freiheitstaumel, welcher zu einem kurzen Rausche hinreißt, aus dem das Erwachen wahrlich nur ein höchst trauriges seyn könnte!

Als aber die Zeit der bangen Besorgniß vorüber war, als Jung und Alt sich zierte mit Blau und Weiß, da folgte dem Aufruf von Vormittag ein Freudenruf von Nachmittag, den auch Mancher gelesen haben mag, und der also lautete:

Hoch Blau und Weiß!

Der Himmel hüllte sich in düst're Farben
Und Blitze zuckten drohend durch die Nacht,
Es fuhr verderblich eine wüste Nacht
Hin über Flur und volle Friedensgarben:

Die Erde stund im fahlen Wetterscheine,
Der leuchtend über unsern Häuptern lag,
Doch stunden wir in biederem Vereine
Und harrten gläubig auf der Rettung Tag:

Nicht muthgebeugt, nicht der Verführung offen,
Dem fremden Lostruf taub und fest in Treue,
Stund unerschüttelt unser Aller Hoffen,
Daß sich der schöne, lichte Tag erneue:

Da leuchtet's auf, die lieben, theuern Farben,
Das Blau und Weiß, zeigt siegend sich am Himmel,
Und um die reichen, goldnen Friedensgarben
Schaart sich das Volk in jubelndem Gewimmel!

Eins sind wir, eins mit Wittelsbach, dem alten,
Dem ruhmbedeckten, dessen Fahnen wehen,
Und mag sich rings das Schlimmste auch gestalten,
Der Bayern Treue wird nicht untergehen!

* * *

Ja, bayerische Brüder, eins sind wir, einig unter
uns, eins sind wir mit Wittelsbach; das sind
wir, das wollen wir. Bayern sind wir, und das ist
ein schöner Name, mit dem man schon sich sehen

lassen darf in der Welt, denn weitaus ist die bayerische Treue und Biederkeit zum Sprüchwort geworden; wer sich einem Bayern anvertraut, der kann sicher schlafen, denn die Bayern sind ein Kernvolk, gerad' aus und herzensgütig, aufrichtig und treu, lebensfroh und herzlich; hat auch schon oft Der und Jener aus dem Ausland die Nase gerümpft, als wären wir „nicht civilisirt genug“, als wären wir ein schwerfälliges Bierland, mit dem nichts Vernünftiges anzufangen sei, — was kümmern uns die fremden Ueberschwenglichkeiten und geizerten Redensarten? Wir wissen recht gut, wo wir halten und wie wir daran sind, uns genügt unser eigener Heerd, unser bayerisches Vaterhaus, unser uraltes Regentenhaus; an allem dem wollen wir treu halten, alles das wollen wir fest, freudig und herzlich schirmen!

Schon unsern Kindern in den Schulen wird es in das junge Herz gelegt und auch wir Alten werden es nie vergessen, was wir für eine ehrenwerthe Vaterlandsgeschichte haben; sie kann sich wohlgemuth hinstellen neben jede andere Volksgeschichte und braucht bei dem Vergleiche sich nicht zu schämen; gute und schlimme Tage haben die Bayern von jeher getheilt mit ihrem Fürsten, sie haben mit ihnen fröhliche Zeit gehabt und haben mit ihnen gelitten; sie haben ihnen in Schicklichkeit ehrbar die Wahrheit gesagt und ihnen ihre Anliegen treuherzig vorgetragen, aber sie haben ihnen auch gehorsamt als gute, treue Landeskinder und

haben fest an ihnen gehalten in allem Sturm und Unwetter: Gut und Blut haben sie ihnen geweiht zu allen Zeiten, das haben aber auch die Wittelsbacher eingesehen für und für, sie sind stolz gewesen auf ihre Bayern, und das mit Recht.

Und so wollen wir es auch halten jetzt und für alle Zeit mit Gottes, des Allmächtigen, Gnade und mit unserer Fürsten treuer Beihilfe! Das Bayerland hat solchergestalt sich nicht erst im Ausland umzusehen nach Glückseligkeit und sich von dorthier seine Zufriedenheit zu verschreiben, wir wollen schon selbst zurechtkommen in unserem Haushalt; wo Vater und Kinder in Liebe und Treue zusammenhalten, da ist ein gutes Hausregiment, und kann jeder Theil zufrieden seyn.

Unser Land ist von Gott reich gesegnet mit Allem, was zu des Lebens Nothwendigkeit und Bequemlichkeit gehört, wir können in Zeiten der Noth selbst noch Andern von unserm Vorrath mittheilen; Kunst und Wissenschaft, Ackerbau, Gewerbe und Handelsfleiß sind bei uns so gut bestellt, als anderwärts, Manches davon wohl noch weit besser; wir haben eine tüchtige Armee, eine tüchtige Landwehr; Bayern hatte schon lang eine Verfassung, die seinen Verhältnissen entsprach, wo andere Länder noch lange darauf warten mußten oder erst später nachfolgten; unser Vaterlandshaus ist also gut ausgestattet, es hat rechtliche, tüchtige Kinder und ein sorgsames, von Herzen bayerisch und deutsch ge-

sinntes Vaterhaupt; der Löwe von Wittelsbach wacht über Bayern; um ihn laßt uns vertraulich und muthvoll zusammentreten, zu ihm laßt uns halten mit Leib und Seele!

*

*

*

Doch wir sind nicht bloß Bayern, ein Volk, überall in der Geschichte mit Ehren genannt, wir sind auch Kinder eines großen, gemeinsamen Stammvaterlandes, wir sind Deutsche! In allen Welttheilen ehrt man die Deutschen, weiß man Ruhmvolles von ihnen zu sagen: die deutsche Redlichkeit, die deutsche Treue, die deutsche Gründlichkeit, der deutsche Muth, das sind Ehrennamen, die man weitaus der deutschen Nation zulegt und zu aller Zeit zugelegt hat; und hat auch fremder Druck, fremde List die deutschen Völker einzuschläfern und auseinander zu halten gesucht, es ist doch nicht recht gelungen, denn der alte deutsche Geist ist bald wieder aufgestanden wie ein Riese, die alte deutsche Eiche hat wieder mit großer Kraft frisches, junges Laub getrieben und den Stürmen getrozt. Diesem ehrenhaften Stammvolk gehören auch wir an, seien wir stolz darauf! Und seien wir auch darauf stolz, daß wir einen König haben, dessen ganzes Leben bisher ein Leben ächt deutschen Sinnes, ein hochherziger Kampf gegen alles Undeutsche war, und der uns voll Begeisterung vorangeht mit dem Beispiele ausdauernder deutscher Gesinnung.

Der deutsche Völkerstamm hat schon in uralter Zeit sich hervorgethan durch vier Haupteigenschaften, durch festen, kindlichen Glauben, durch Ehrbarkeit, durch Treue, durch Muth; das sind zu allen Jahrhunderten die Kennzeichen und Hauptzierden jedes ächten Deutschen gewesen und sie sind es noch; von jeher dagegen ist Glaubenslosigkeit, Sittenlosigkeit, Untreue und Aufruhr, Feigheit und bloße Banditenbravour dem deutschen Wesen ganz und gar zuwider und fremd gewesen und sind es noch; diese unwürdigen Eigenschaften sind das Abzeichen des Radicalismus, d. h. des Strebens nach Umsturz, nach Auflösung aller bestehenden Ordnung, nach Niederreißen ohne vernünftiges Wiederaufbauen; der Deutsche war von je ein freier Mann, ein freier Mann in Ehren; er sei es auch noch; aber die Freiheit, welche der Deutsche will und über Alles hoch ehrt, ist nicht trennbar von Ordnung und Treue, es ist eine geheiligte, gesetzliche Freiheit, keine schrankenlose, allen Gehorsam aufkündende Willkür, sie ist ein segensbringendes Sonnenlicht, keine wilde, zerstörende Brandfackel. Wir Deutsche wollen Freiheit nur in jenem edlen Sinne, wir wollen conservativ seyn da, wo es sich um Schutz und Erhaltung bestehender guter Einrichtungen handelt; wir wollen liberal seyn da, wo es sich um Entfernung ungerechten Druckes, um Abschaffung von Uebelständen, um großmüthiges Vergessen und Vergeben, um billige Dinge handelt;

nie und nimmermehr aber wird ein wahrer, ein ächter Deutscher radical seyn, nie wird er sich mit Solchen, die es sind, befreunden, denn nichts ist von Grund aus und eutscher, als der Radicalismus. Des Deutschen Spruch ist: „thue recht und scheue Niemand!“; den Spruch der Radicalen: „Ich thue, was mir beliebt und alles Andere soll zu Grunde gehen!“ verschmäht jeder ächte Sohn Deutschlands; wer radical ist, der ist Geschwisterkind mit der Tyrannei, so sehr er auch schöne Worte von Freiheit, Menschen Glück und Völkerwohl im Munde führen mag; der Radicale ist nie wahrhaft liberal, nie conservativ, er ist kein Sohn der wahren, durch Treue und Ordnungssinn geheiligten Freiheit; er ist ein Slave wüster Leidenschaft, er will die Freiheit nur für sich, nicht aber auch für Andere.

Seien wir also fröhlich und stolz, Bayern zu seyn, treue Kinder im alten, ruhmvollen Land, welches der bayerische Löwe schützt; — seien wir fröhlich und stolz, Deutsche zu seyn, und weichen wir keinen Finger breit von dem ab, was des ächten Deutschen Kern und Wesen ausmacht, halten wir männlich und innig zu unserm Fürstenhaus, zu unserm Vaterland, zu Deutschland, dem großen, gemeinsamen Vaterland! Laßt uns stehen in den Stürmen der Zeit nicht wie eine hoch aufgeschossene, schwankende Pappel, sondern wie die Eiche, Deutschlands edler Baum!

*

*

*

Und da wir nun ausgesprochen haben, was wir sind, — was wollen wir?

Treu seyn und bleiben wollen wir allem Dem, was zu Wesen und Gesinnung eines guten Bayern, eines ächten Deutschen gehört; wir wollen nicht seyn wie eine überheizte Locomotive, die über die Schienen hinausgerathen ist und nun mit unseliger Macht Alles vor sich niederreißt, bis sie sich selbst tief in Schutt und Boden hineinarbeitet, sondern im Bewußtseyn unserer guten Gesinnung, unserer gesetzlichen und zukommenden Rechte, unserer vor Gott und den Menschen aufhabenden Pflichten wollen wir uns nicht unwürdig erweisen unserer Vorfahren, unseres Vaterlands, unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes; wir wollen nicht seyn, wie jene Locomotive, sondern wie ein starker, vaterländischer Strom, in ruhiger Kraft einherziehend und ringsum das Seine beitrugend zum Segen und Gedeihen. — Wir wollen gesetzliche Freiheit, wie sie in den Grundzügen unserer Verfassung vorgezeichnet ist, und wie sie sich je nach den Anforderungen der Zeit und der Landesverhältnisse würdig und vernünftig fortentwickeln läßt. Wir wollen Ordnung, denn sie ist die Seele des Lebens der Völker, wie der Familien und Einzelnen; und weil wir Ordnung wollen, sind wir weit entfernt, nach einem Zustand zu jagen, wo Jeder nach seinem Belieben handelt, nur auf seinen eigenen Nutzen sieht, nur für sich alle Freiheit, für Andere aber keine will; bewahre Einen Gott vor einem

Familienleben, wo kein Ansehen, kein Gehorsam und keine Ordnung mehr herrscht, wo Alles bunt durcheinander lärmt, als wäre es ein polnischer Reichstag; die Staaten sind auch eine große Familie, und wir beneiden keine solche große Familie, wo Ansehen, Gehorsam und Ordnung aufgelöst sind, und man nicht mehr weiß, wer Koch oder Kellner ist. Wir sind daher die entschiedensten Feinde aller Anarchie, das heißt aller Ordnungsfeindlichkeit, alles Auflehns gegen rechtmäßigen Gehorsam und gegen jenes Ansehen, ohne welches weder eine Familie, noch ein Staat je gut fahren und auf Glück und Gedeihen zählen kann. Wir sind die entschiedensten Feinde aller Ungebühr, aller Gewaltthätigkeit; es gibt keine wahre Freiheit, als unter der Herrschaft gerechter und wohlwollender Gesetze, und nur da, wo diese Gesetze mit starkem, gerechtem Arme vollzogen und von Jedem geehrt und eingehalten werden, kann wahre bürgerliche Ordnung, wahre Wohlfahrt des Vaterlandes Bestand haben; wie könnte der Landmann ruhig seinem schweren und ehrenwerthen Beruf nachgehen, wie könnte der Gewerbsmann mit frohem Muth und Erfolg wirken, wie könnte überhaupt jeder Stand im Staate das leisten, wozu er zum allgemeinen Besten nach seinen minderen oder größeren Kräften berufen ist, wenn nicht gesetzliche Ordnung herrscht und als eines der kostbarsten Güter hochverehrt wird?

*

*

*

Wir wissen es, daß eine Zeit gekommen ist, wo von Außen Alles gährt und durcheinander treibt, als wollte die Welt aus den Angeln gehen, und daß die Leute hie und da den Kopf verlieren, daß es ein Jammer ist; aber wir, wir wollen den Kopf nicht verlieren, wir wollen in solcher Zeit Besonnenheit als eines der kostbarsten Güter betrachten und Gott aus Grund des Herzens bitten, daß er uns in diesem Kampf der Besonnenheit gegen die Verwirrung Kraft und Ausdauer verleihe!

Ein Jeder weiß, was ihm noth thut und wo ihn der Schuh drückt, gar Manches soll und wird sich besser gestalten; damit aber die Förderung der Landeswohlfaht nicht verkümmert oder vereitelt werde, wollen wir mit aller Kraft, mit allem Eifer zusammenwirken, daß dieses schöne Werk sich in Besonnenheit, in würdiger Haltung, in ächt bayerischer, ächt deutscher Art ausbilde und vollende; man soll uns nicht nachsagen, daß wir das Kind sammt dem Bad ausschütten und am Ende den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Der Deutsche geht in Allem gründlich, redlich und besonnen an das Werk; welsche Hitzköpfigkeit oder französischer Sprudelgeist ist nicht seine Sache; mögen sie da drüben über dem Rhein sehen, wie sie mit ihrer politischen Glückseligkeit zurecht kommen; wir beneiden Niemanden um seinen Geschmak, man lasse uns aber auch den unsrigen; wir hoffen zu Gott, daß auch unter unserm bayerischen Himmel zufriedene Herzen schlagen werden, und

wenn die Herrn Nachbarn etwa hiezu nicht applaudiren, was thuts? wir wollen unsern Frieden und unser Glück schon unter uns selbst bescheiden genießen!

* * *

Wir haben eine Verfassung, die Herzensgabe unseres Max, „des besten Herzens“; sie ist vor Gott feierlich beschworen, vom König, vom Heere, vom Volk. Das ist kein Ding von heute auf morgen, auf Flugsand gebaut und umzuändern nach jedes Sprudelkopfs eigenem Sinne, sondern sie ist etwas sehr Ehrwürdiges; man muß sie hoch in Ehren halten, man muß eifersüchtig darüber wachen, daß sie recht fest beachtet, recht gewissenhaft vollzogen werde; und wenn Abänderungen hieran nur mit reifer Ueberlegung, mit strengster Prüfung aller Verhältnisse vorgenommen werden, so wollen wir darüber nicht ungebehrdig murren oder Denen, die unser Vertrauen zu unsern Vertretern wählte, voll Ungeduld keine Zeit zum Prüfen gönnen; das ziemt sich nicht für ein Volk deutscher Nation. Es ist recht und gut, daß sich ein Volk um seine Verfassung mit Leib und Seele bekümmere und sie wie einen Schatz bewahre; allein wir wollen über unserem Eifer für die Verfassung nicht außer Acht lassen, ihren Geist und ihre Bestimmungen allmählig Alle recht lebendig und gründlich kennen zu lernen; denn wir wollen dem Ausland um keinen Preis Anlaß geben,

über uns zu sagen, daß wir uns für etwas ereifern, was wir noch nicht vollkommen kennen.

* * *

In Bayern ist die Religion Gottlob noch ein hel-
liges, unentweihetes Gut und das kindliche Vertrauen
zu dem König aller Könige ist noch nicht abhanden ge-
kommen; so wollen wir denn mit diesem ganzen kind-
lichen Vertrauen zu Gott flehen, Er wolle unseren
Fürsten stets weise Rathgeber verleihen, Männer,
die dem Fürsten nicht rosenfarbene Fensterscheiben ein-
setzen, wodurch er in argloser Täuschung nichts als
Glück, Jubel und Zufriedenheit sieht, sondern Männer,
die dem Fürsten gewöhnliches Fensterglas ein-
setzen, auf daß er sein Volk und Land so sehe, wie es
ist, nicht wie man es ihm sehen lassen will! Auch
wollen wir den gütigen und allmächtigen Gott recht
inständig bitten, daß er unsere Fürsten vor Schmei-
cheln bewahre; das beste Fürstenherz kann durch Schmei-
chelei irregeleitet werden und am Ende geräth es in
Versuchung, offene, schmucklose Herzlichkeit und Wahr-
heit nicht mehr für das zu nehmen, was sie ist. Wir
wollen ferner Gott bitten, daß Er unseren Fürsten
stets Männer zur Seite gebe, welche sagen, A ist A
und B ist B und nicht aus einem X ein U machen;
denn wer leidet darunter mehr, als Fürst und Volk
zugleich? Wie traurig ist es, wenn oft ein Fürst in

der Meinung lebt, er sei nicht geliebt, oder Diese und Jene seien seine Feinde, während es bloß oft der rechten Männer bedürfte, um den Fürsten zu überzeugen, daß er weit reicher an treu ergebenen Herzen ist, als er glaubt? Wie traurig wäre es nicht, wenn ein Fürst aus dem Leben schiede, ohne die volle Liebe der Seinigen erkannt und geschaut zu haben, gleichwie Moses dahin schied, ohne einen Fuß in das gelobte Land gesetzt zu haben!

Und schließlich bitten wir den Herrn der Ewigkeiten, daß Er unserm geliebten König, dem deutschen Fürsten, dem deutschen Vorsechter, noch viele Jahre schenken möge, um am Abend seines Lebens sein Herz zu erquicken am Anblick der Liebe und Treue seines Volkes, um seiner Bayern redliche Herzen offen vor sich liegen zu sehen und darin das Schönste zu lesen, was einem Fürsten zu lesen beschieden seyn kann, — Volkessiebe, Volkestreue!

Am 13. März 1848.